

## Die Ausgrabung Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 1145 und 1146: hochmittelalterliche bis neuzeitliche Siedlungsspuren

(Renata Windler, mit einem Beitrag von Patrick Nagy)

### Inhalt

- 1 Lage und archäologische Untersuchung
- 2 Stratigraphie
- 3 Befunde
  - 3.1 Natürliche Rinnen und Mulden
  - 3.2 Anthropogene Gruben mit prähistorischem Fundmaterial
  - 3.3 Mittelalterliche und neuzeitliche Siedlungsspuren
- 4 Funde
- 5 Fazit
- 6 Zusammenfassung
- 7 Anhang
  - 7.1 Anmerkungen
  - 7.2 Abgekürzt zitierte Literatur
  - 7.3 Abkürzungen
  - 7.4 Abbildungsnachweis
- 8 Fundkatalog und Tafel (Patrick Nagy, Renata Windler)

### 1 Lage und archäologische Untersuchung

Das Areal der Ausgrabung Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 1145 und 1146 liegt im alten Ortskern von Otelfingen, im Bereich des Schwemmfächers des Dorfbachs, der heute kanalisiert westlich der Vorderdorfstrasse fliesst (Abb. 1). Das Gelände fällt schwach nach Süden ab. Ein Neubauprojekt mit Tiefgarage veranlasste 2010 eine archäologische Untersuchung (Abb. 2, 3). Im Rahmen einer zweitägigen Sondierung wurden am 6. und 7. April 2010 zwei West-Ost orientierte Baggerschnitte angelegt (Abb. 3). Eine dabei angetroffene Grube, die bronzezeitliches Material enthielt, und weitere Hinweise auf archäologische Befunde und Funde in der Umgebung gaben den Anstoss zu einer Rettungsgrabung. Vom 10. bis zum 21. Mai wurden rund 125 m<sup>2</sup> im Südosten, vom 21. Juni bis zum 16. Juli 2010 rund 630 m<sup>2</sup> im Norden des Bauperimeters untersucht (Abb. 3).<sup>1</sup> Die Schichten wurden mit dem Bagger abgetragen. Befunde waren erst an der Oberkante der Schwemmschichten Pos. 4 bzw. Pos. 3 zu erkennen (Kap. 2). Die Befunde wurden von Hand ausgenommen und im Massstab 1:20 dokumentiert. Nur baubegleitend und skizzenhaft erfolgte dagegen die Dokumentation in den Feldern F. 10 und F. 11 (Abb. 4). Die natürliche Rinne Pos. 80 in Feld F. 11 wurde partiell maschinell ausgehoben.

### 2 Stratigraphie

Der Schichtaufbau wurde in den Sondierschnitten in fünf schematisch gezeichneten Stichprofilen dokumentiert (Abb. 3). In ca. 1.7–1.8 m Tiefe steht eine kompakte Schicht (Pos. 6) an, die sich aus Kies und Ton zusammensetzt und



Abb. 1. Otelfingen. Fundstellen mit mittelalterlichen Befunden. (1) Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838, Siedlungsreste; (2a) Landstrasse/Würenloserstrasse; (2b) Steinhof, Gräber; (3) Rötlerweg, Siedlungsreste; (4) Schmittengasse 18–20, Siedlungsreste; (5) Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 1145/1146, Siedlungsreste. Ausschnitt aus der Landeskarte. M. 1:12 500.

als natürliches Bachsediment angesprochen wurde. Darüber folgen weitere natürlich abgelagerte, aber feinere Schwemmsedimente (Pos. 4, 5). Durchgehend vorhanden ist Schicht Pos. 4, an deren Oberkante in der Grabungsfläche Südost natürliche Mulden und Rinnen sowie wenige Gruben anthropogenen Ursprungs vorkommen. Auf letztere trafen wir v.a. im Westteil der Grabungsfläche Nord (Kap. 3).<sup>2</sup> Diese teils natürlichen, teils anthropogenen Vertiefungen werden in der Grabungsfläche Südost grösstenteils von der Schwemmschicht Pos. 3 (Silt mit humosen Flecken) überlagert.<sup>3</sup> Darüber folgen neuzeitliche humose Schichten (Pos. 1, 2).

Die Auffüllung der Grube Pos. 35, die von Pos. 3 überlagert wird, enthält neben bronzezeitlichem mehrheitlich hochmittelalterliches Fundmaterial.<sup>4</sup> Gehen wir davon aus, dass eine Eintiefung der Grube in die Schicht Pos. 3 erkannt worden wäre, gibt letzteres einen terminus post quem für die Ablagerung der Schwemmschicht Pos. 3. Sie war bis zu 35 cm mächtig und ist als Hanglehm zu deuten. Die Auffül-



Abb. 2. Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 1145 und 1146. Luftaufnahme der Ausgrabung, Ansicht von Südosten. Aufnahme datum 30. Juni 2010.

lungen der Gruben Pos. 11 und Pos. 36 und die natürliche Mulde Pos. 21 (mit Pos. 23–25) enthalten zwar ausschliesslich prähistorisches Material, doch lässt dies keinen sicheren Schluss auf die Datierung zu, zumal sich ihre stratigraphische Position nicht von jener der Grube Pos. 35 unterscheidet.

Von der Grabungsfläche Nord (F. 4–F. 11) liegen keine Profilzeichnungen, sondern lediglich Beschreibungen der Stratigraphie vor. Demnach folgt über dem Schwemmsedi-

ment Pos. 4 und den darin eingetieften Gruben ein aus Zeitgründen maschinell abgetragener fossiler Humus Pos. 79. Er überlagert alle Grubenauffüllungen, als jüngste jene des gemauerten Kellers Pos. 64, die Fundmaterial des 17./18. Jh. enthält (Abb. 6). Damit lassen sich die Befunde stratigraphisch nicht differenzieren.

Es fällt auf, dass der Hanglehm Pos. 3 nur in der Grabungsfläche Südost vorhanden ist, die wenige anthropogene Befunde zeigt. Im Westteil der Grabungsfläche Nord, der durch intensive Siedlungsaktivitäten ab dem Hochmittelalter gekennzeichnet ist, fehlt er dagegen. Letzteres dürfte mit der Bebauung zusammenhängen, die eine natürliche Akkumulation verhinderte. Hier bildete sich nach der Auflassung von Gebäuden ein vielfach umgearbeiteter Humus (Pos. 79).

### 3 Befunde

Zur Freilegung der archäologischen Befunde wurden – wie erwähnt – die Schichten maschinell abgetragen, bis Befunde sichtbar wurden. Der Baggerabtrag umfasste die humosen Schichten Pos. 1 und Pos. 2, in der Grabungsfläche Südost (Abb. 3) zudem die Schwemmschicht Pos. 3 und in den Feldern F. 4–F. 9 im Westteil der Grabungsfläche Nord (Abb. 4) den fossilen Humus Pos. 79. Der östliche Teil der Fläche (Felder F. 10 und F. 11) wurde vollständig mit dem Bagger abgetragen.

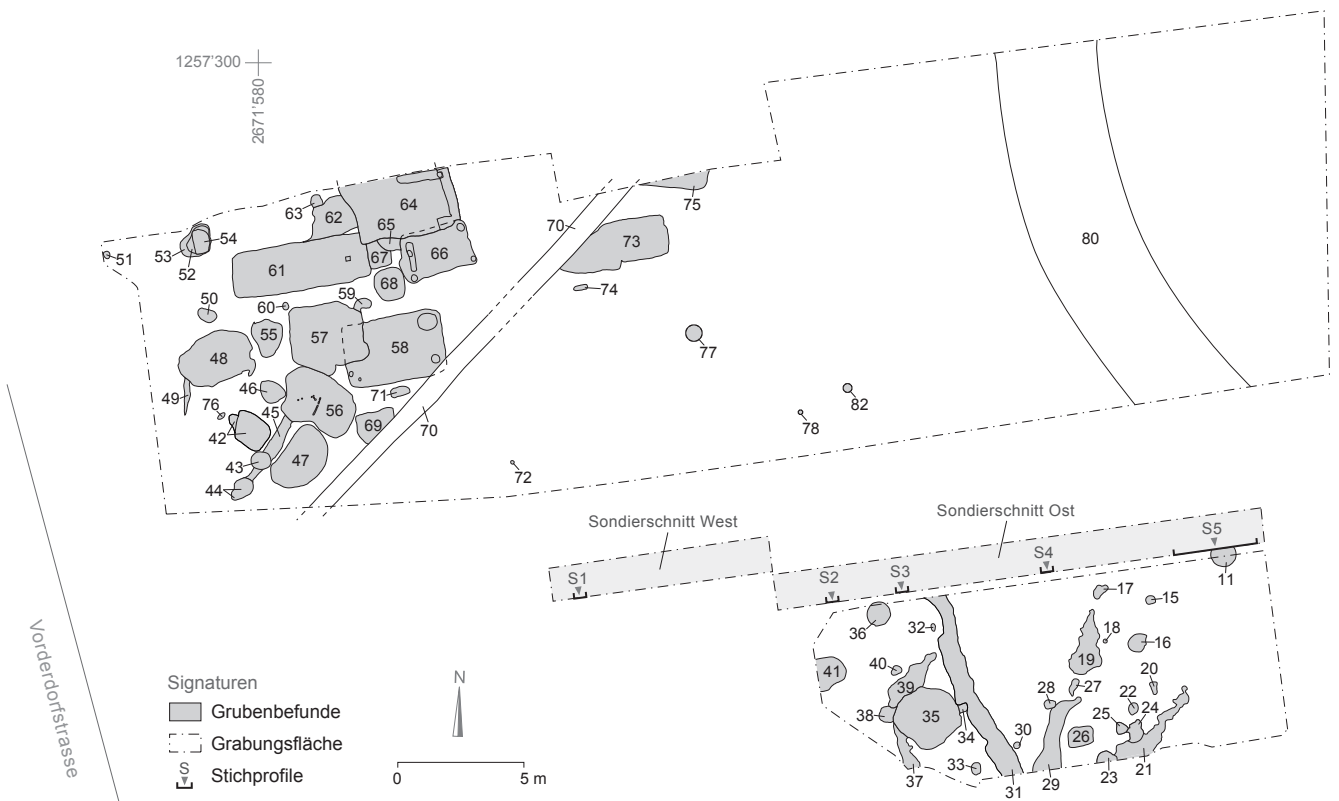


Abb. 3. Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 1145 und 1146. Befunde in den Grabungsflächen, Lage der Sondierschnitte mit Lokalisierung der Stichprofile S 1–S 5.

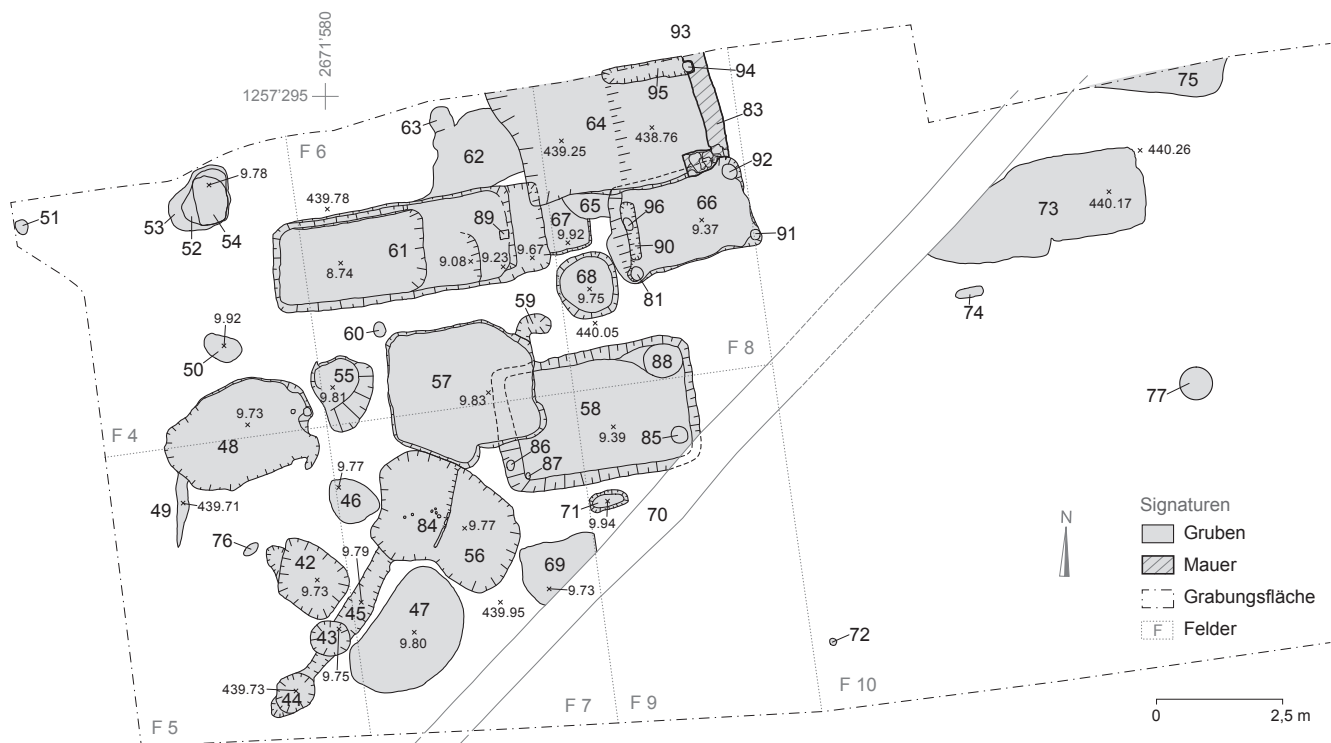


Abb. 4. Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 1145 und 1146. Befunde im Westteil der Grabungsfläche Nord (F. 4–F. 9).

### 3.1 Natürliche Rinnen und Mulden

Rinnen und meist längliche natürliche Mulden weisen im Ostteil der Grabungsflächen auf Einwirkungen des heute westlich der Grabungsfläche kanalisierten Dorfbachs hin (Abb. 3).<sup>5</sup> Die Auffüllung der unregelmässigen Mulde Pos. 21 mit Pos. 23–25 enthält früh-/mittelbronzezeitliche Keramikfragmente (Kat. 1–4). Mittelalterliches Fundmaterial liegt aus den Rinnen und Mulden nicht vor. Aus der grossen Rinne Pos. 80, die wohl als Arm eines Bachbetts zu deuten ist, bargen wir keine Funde, was vermutlich auf die lediglich baubegleitende Untersuchung zurückzuführen ist. Ebenso fehlen stratigraphische Beobachtungen.

### 3.2 Anthropogene Gruben mit prähistorischem Fundmaterial

Gruben, aus deren Auffüllung ausschliesslich prähistorisches Fundmaterial stammt, liegen nur im Sondierschnitt Ost und in der Grabungsfläche im Südosten (Abb. 3).

Die 0.4 bzw. nur 0.12 m in Pos. 4 eingetieften Gruben Pos. 11 und Pos. 36 haben im Gegensatz zu den Mulden und Rinnen eine regelmässige, runde und in Pos. 4 klar begrenzte Form, was auf ihren anthropogenen Charakter verweist. Pos. 11 ist im Schnitt birnenförmig, ihr Durchmesser weitet sich von oben nach unten von 1 m auf 1.2 m. Das Auffüllmaterial der beiden Gruben enthält nur prähistorische Funde (Kat. 5–7), wobei Pos. 36 neben früh- bis mittelbronzezeitlichem Fundmaterial auch ein Randfragment wohl aus der Späthallstatt-/Frühlatènezeit enthält

(Kap. 4). Stratigraphisch lassen sich die Gruben jedoch nicht von jenen mit mittelalterlicher Auffüllung trennen. Die Deutung der Gruben als Spuren prähistorischer Aktivitäten bleibt deshalb unsicher. Auffällig ist aber, dass aus der Grabungsfläche Südost deutlich mehr prähistorisches Fundmaterial vorhanden ist als aus der ab dem Hochmittelalter bebauten Fläche im Nordwesten (Felder F. 4–F. 9; Abb. 4).<sup>6</sup>

### 3.3 Mittelalterliche und neuzeitliche Siedlungsspuren

Im Westen der Grabungsfläche Nord (F. 4–F. 9) waren nach dem Baggerabtrag des fossilen Humus Pos. 79 deutlich mehr Befunde zu erkennen als in der Grabungsfläche Südost. Es zeichneten sich in Pos. 4 die dunklen Auffüllungen mehrerer grosser, teils rundlicher, teils viereckiger Gruben ab (Abb. 2, 4).

#### *Rechteckige Gruben: Grubenhäuser und Keller*

Die mehr oder weniger rechteckigen Gruben sind auffälligerweise alle West-Ost orientiert.

Die Grube Pos. 66 (2.9 × 1.8 m, T. ca. 0.5 m) dürfte durch den Keller Pos. 64 nur randlich angeschnitten worden sein. Die erhaltenen Wandungen sind steil, die Sohle ist flach. In den Ecken an der Südseite weist sie Pfostenlöcher (Pos. 81, 91) auf. Das Pfostenloch Pos. 92 markiert wohl die Nordostecke. Die Nordwestecke ist nicht erhalten.

Nimmt man dort ein weiteres, nicht überliefertes Pfostenloch an, so ist ein Vierpfostenbau und damit eine typische Form eines Grubenhauses belegt. Das Gräbchen (Pos. 90) an der Westseite könnte von einer Holzschwelle stammen. Darunter wurde eine kleine Grube (Pos. 96) unbekannter Funktion dokumentiert. Aus der Auffüllung der Grube Pos. 66 stammen wenige Funde<sup>7</sup>, darunter eine Bodenscherbe, die aufgrund der Ware ins Hochmittelalter datieren dürfte.

Die Grube Pos. 58, die in der Nordwestecke von Grube Pos. 57 angeschnitten wird, ist rechteckig (4 × 2.6 m, T. 0.4–0.6 m) mit einer flachen Sohle und steilen Wänden. Flache Mulden in der Nordost- und nahe der Südostecke (Pos. 88 bzw. Pos. 85) sind wohl Negative von Pfosten. Zwei kleine Pfostenlöcher (Pos. 86, 87) fanden sich in der Südwestecke. Form und Ausmasse lassen an einen Keller oder an ein Grubenhaus denken, wobei für letzteres die typischen Pfostenstellungen nur teilweise nachgewiesen sind. Aus der Auffüllung stammt wenig hochmittelalterliche Keramik (Kat. 8, 9). Allerdings ist für Kat. 9 die Zugehörigkeit zur Auffüllung von Pos. 58 zu hinterfragen, zumal aus der Auffüllung der jüngeren Grube Pos. 57 eine weitere Bodenscherbe vom gleichen Gefäss vorliegt.<sup>8</sup> Möglicherweise wurden die Auffüllungen der Gruben Pos. 57 und Pos. 58 bei der Ausgrabung nicht sauber getrennt.

Weniger regelmässig rechteckig ist die Grube Pos. 57 (3 × 2.5 m, T. ca. 0.3 m). Die Wandung ist steil, die Sohle flach. Darin wurden mehrere kleine Staketenlöcher beobachtet, aber zeichnerisch nicht dokumentiert. Möglicherweise stammen die Pfostengruben Pos. 59 und Pos. 60 ausserhalb der Nordost- bzw. Nordwestecke von einer Baute, die über dieser Grube stand. An der Südseite fehlen allerdings die Gegenstücke. Wenige Objekte aus der Auffüllung<sup>9</sup>, darunter einzelne Wand- und Bodenscherben von Töpfen des 12./13. Jh., geben einen terminus post quem für die Auffassung.

Von einer möglicherweise rechteckigen, West-Ost orientierten Grube Pos. 67 war nur noch die Südostecke erhalten. Sie wird durch die nur rudimentär erfasste Grube Pos. 65 und durch Pos. 61 angeschnitten. Für letztere wie auch für die Kellergrube Pos. 64 ergeben die Funde aus der Auffüllung von Pos. 67 einen terminus post quem im 12./13. Jh.<sup>10</sup>

Die langrechteckige Grube Pos. 61 (5.5 × 1.9 m), die durch die Kellergrube Pos. 64 randlich angeschnitten wird, hat steile Wände und ebene Sohlen mit drei unterschiedlichen, gegen Osten abnehmenden Tiefen. Die Fläche von 3.1 × 1.9 m im Westen ist rund 1 m in den anstehenden Boden Pos. 4 eingetieft. Der mittlere Abschnitt liegt rund 30–40 cm höher, mit einer nicht durchgehenden Stufe im Süden. Am Ostende des mittleren Abschnitts lag in der Mittelachse auf der Sohle ein flacher Sandstein Pos. 89. Daran schliesst östlich eine rund 40 cm erhöhte Fläche an. Diese könnte als Stufe und Eingang zur Grube, der Sandstein Pos. 89 als Auflager eines Ständers zu interpretieren sein. Pfostenegative waren hingegen auf der gesamten Sohle nicht zu erkennen. Zahlreiche Kieselwacken und Bruchsteine von 15–30 cm Grösse, die in der Auffüllung lagen, dürften als Abbruchschutt zu deuten sein.<sup>11</sup> Die

Grube Pos. 61 ist wohl eine Kellergrube, die frühestens im 12./13. Jh. angelegt wurde. Von einem ebenerdigen Bau fanden sich keine Spuren.

Jüngster Befund ist ein nur teilweise erfasster Keller Pos. 64 (4.2–4.4 m × >2.4 m, T. 0.9 m), der lediglich grob dokumentiert und dessen Auffüllung maschinell und nur teilweise ausgehoben wurde. Von den Wänden war die verputzte Ostmauer (Pos. 83) erhalten. Ein darin beobachtetes Negativ eines vertikalen Balkens (Pos. 93/94) ist als temporäre Stütze für die Unterfangung eines nachträglich unterkellerten Gebäudes zu deuten. Vom ebenerdigen Bau wurden aber keine Reste gefasst. Das West-Ost orientierte, nur randlich erfasste Gräbchen (Pos. 95) auf der Sohle der Kellergrube könnte von einer Raumunterteilung stammen. Der Bau des Kellers lässt sich nicht datieren, dürfte aber in der Frühen Neuzeit, allenfalls bereits im Spätmittelalter anzusetzen sein.<sup>12</sup> Die Kellerauffüllung enthielt Bauschutt (Steine, Dachziegel-, Ofenkeramik- und Fensterglasfragmente) sowie Geschirrfragmente v.a. des 17./18. Jh. (Abb. 6)<sup>13</sup> und gibt damit einen terminus post quem für die Aufgabe des Kellers. Aufgrund des allerdings spärlichen Fundmaterials könnten die Auffüllungen der Gruben Pos. 54 und Pos. 73 (Abb. 6) in denselben Kontext gehören.<sup>14</sup>

#### *Weitere Gruben unbekannter Funktion*

Weitere Gruben im Westteil der Grabungsfläche Nord haben eine runde bis ovale, teils unregelmässige Form. Sie sind weder bezüglich ihrer Funktion noch ihrer Datierung ansprechbar. Die südlich an Grube Pos. 57 anschliessende Grube Pos. 56 (ca. 3.2 × ca. 2 m, T. bis ca. 20 cm), die aufgrund des Fundmaterials gleichzeitig mit Pos. 57 aufgefüllt worden sein könnte<sup>15</sup>, wies an der Sohle eine quer verlaufende, ca. 10 cm breite Mulde auf, die als Negativ einer Unterteilung durch eine Bohle gedeutet werden kann. Nordwestlich davon schliesst eine Häufung von Staketenlöchern (Pos. 84) an. Ob das südwestlich anschliessende Gräbchen Pos. 45 mit Grube Pos. 44 am Südwestende in einem funktionalen Kontext mit Grube Pos. 56 steht, bleibt offen. Pos. 44 enthält wie die Gruben Pos. 43, Pos. 42, Pos. 47 und Pos. 50 in der Auffüllung wenig Keramik des 12./13. Jh.<sup>16</sup> Auf die neuzeitlichen Auffüllungen der Gruben Pos. 54 und Pos. 73 wurde bereits hingewiesen.

Nur vereinzelte Gruben mit mittelalterlichem Fundmaterial wurden in der Grabungsfläche Südost (F. 1–F. 3) dokumentiert. Aus der Auffüllung der Grube Pos. 35, die einen Durchmesser von 2.3–2.6 m aufweist und bis zu 0.8 m in Pos. 4 eingetieft ist, stammt neben Wandscherben prähistorischer Grobkeramik und einem kleinen Fragment wohl eines römischen Ziegels wenig hochmittelalterliches Fundmaterial.<sup>17</sup> Sie enthält zudem Schmiedeschlacke, die von der Tätigkeit eines Schmieds im Umfeld zeugt. Weitere kleinere, in die Schicht Pos. 4 eingetieft Gruben besitzen ebenfalls eine regelmässige Form. Sie sind teils rund (Pos. 15, 18, 22, 30, 33, 38), seltener viereckig (Pos. 26, 28, 34) und vermutlich ebenfalls anthropogen.<sup>18</sup> Bei den kleineren Gruben könnte es sich um Negative von Pfosten han-



Abb. 5. Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 1145 und 1146. Wandfragment eines Topfs (?) mit Rädchendekor Kat. 9. M. 1:1.

deln. Die Gruben belegen eine nicht näher deutbare Nutzung des Areals, die wohl mit der Ablagerung der Schwemmschicht Pos. 3 frühestens im 11./12. Jh. endete. Im Gegensatz zum Westteil der Grabungsfläche Nord sind anhand der überlieferten Zeugen keine Bauten nachweisbar.

## 4 Funde

### *Prähistorische Keramik (Patrick Nagy)*

Die Keramik aus der Mulde Pos. 21/23 dürfte am ehesten in eine späte Phase der Frühbronzezeit bzw. in die beginnende Mittelbronzezeit zu stellen sein (Bz A2/B). Die leistenverzierten Töpfe fügen sich gut ins Gefässspektrum frühbronzezeitlicher Vergleichsstationen ein. Die einzige erhaltene Randscherbe (Kat. 1) ist nicht verdickt und besitzt eine gegliederte Griffknubbe. Dieses Element soll zwar typisch für die ältere Frühbronzezeit sein, findet sich aber auch noch in Komplexen der Stufe Bz A2.<sup>19</sup> Für eine Zeitstellung am Übergang von der frühen zur mittleren Bronzezeit spricht die starke Profilierung des Topffragments Kat. 1.<sup>20</sup> Vergleiche zu den beiden verzierten Wandscherben Kat. 3 und 4 lassen sich zwar ebenfalls in frühbronzezeitlichen Komplexen finden<sup>21</sup>, diese flächige Zier tritt aber gehäuft in mittelbronzezeitlichem Zusammenhang auf.<sup>22</sup>

Die einzelne Wandscherbe Kat. 5 eines Topfs mit einer einfachen Reihe von Fingernagelkerben auf der Schulter aus Grube Pos. 11 schliesst sich gut an die Datierung der Funde aus der Mulde Pos. 21/23 an<sup>23</sup>, ebenso die Wandscherbe Kat. 7 aus der Grube Pos. 36.

Dagegen ist die Randscherbe einer Schale mit einziehendem Rand (Kat. 6) aus Grube Pos. 36 deutlich jünger zu datieren. Diese Form tritt von der Spätbronzezeit bis in die Latènezeit in unterschiedlicher Ausprägung und Häufigkeit auf. Das einzelne Stück von Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 1145/1146 lässt sich innerhalb dieser breiten Spannweite am ehesten mit späthallstatt- bzw. frühlatènezeitlichen Gefässen vergleichen.<sup>24</sup>

### *Spätlatènezeit (?) und römische Epoche*

Einzelne kleinfragmentierte Keramikscherben und ein Glasfragment aus der mittelalterlichen bzw. neuzeitlichen Auffüllung der Gruben Pos. 58 bzw. Pos. 73 und wohl auch wenige kleinfragmentierte Ziegelfragmente lassen sich in

die römische Epoche datieren. Dazu zählen je ein Wandfragment einer Reliefschüssel Drag. 29/evtl. 37 südgallischer Fabrikation aus dem 1. Jh. und eines Glanztonbeckers des späten 2. und 3. Jh. (siehe Fundkatalog Kap. 8). Bei der Bodenscherbe eines Gefässes mit Standing aus der Grube Pos. 56 ist eine spätlatènezeitliche Datierung nicht auszuschliessen.<sup>25</sup>

### *Mittelalter und Neuzeit*

Die Menge des mittelalterlichen Fundmaterials ist äusserst bescheiden, was angesichts der Befunddichte im Ausgrabungsfeld Nordwest erstaunt. Vertreten ist etwas hochmittelalterliche Keramik aus verschiedenen Grubenauffüllungen. Das Randfragment Kat. 11 lässt sich aufgrund des unverdickten Randes typologisch noch ins 11., der Lippenrand Kat. 8 mit Hals ins 12. Jh. oder in die 1. Hälfte des 13. Jh. datieren.<sup>26</sup> Letzterer zeigt zudem die typisch feinsandige Magerung, während Kat. 11 an ältere, sandig-körnige Ware anschliesst. Das Wandfragment mit Rädchendekor Kat. 9 (Abb. 5), das vermutlich von einem Topf stammt, fällt durch das im regionalen Keramikbestand ungewöhnliche Dekor und den sehr harten Brand auf. Es könnte auf einer fussbetriebenen Töpferscheibe hergestellt worden sein.

Die Überlieferung des neuzeitlichen Fundguts ist aufgrund des grabungstechnischen Vorgehens sehr selektiv und in erster Linie in der Auffüllung der Kellergrube Pos. 64 fassbar, die Abbruchschutt mit Flachziegel-, Glasscheiben- und Ofenfragmenten sowie etwas Geschirrkemik des 17. und 18. Jh. enthielt (Abb. 6).

## 5 Fazit

Hoch- bis spätmittelalterliche Befunde konzentrieren sich im Westteil der Grabungsfläche Nord, die wenig westlich des Dorfbachs liegt. Einzig Grube Pos. 56 lässt sich aufgrund der Pfostenstellungen als klassisches Grubenhaus mit Eckpfosten ansprechen. Bei der etwas grösseren, gleich orientierten Grube Pos. 58 könnte es sich um ein weiteres Grubenhaus gehandelt haben. Spärliches Fundmaterial weist in beiden Fällen auf eine Auflassung im 12. Jh. oder in der 1. Hälfte des 13. Jh. hin. Dies sind die ältesten Nachweise einer mittelalterlichen Nutzung dieses Areals. Bei der ebenfalls West-Ost orientierten Grube Pos. 61 dürfte es sich um einen möglicherweise mehrphasigen Keller handeln, der nicht vor dem 12./13. Jh. angelegt wurde. Angesichts der insgesamt doch intensiven Nutzungsspuren auf der Fläche im Nordwesten, nahe des Dorfbachs, fällt das weitgehende Fehlen von Pfostennegativen auf. Es kann möglicherweise als Hinweis auf Ständerbauten gewertet werden, die im Befund nicht nachgewiesen sind. Ein Beleg für diese Überlieferungslücke ist das Balkennegativ in der Mauer des Kellers Pos. 64, das als Stütze für die Unterfangung eines im Befund nicht weiter fassbaren ebenerdigen Gebäudes zu deuten ist.



Abb. 6. Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 1145 und 1146. Ofenkeramik, Fensterglasfragmente und Geschirrfragmente aus der Auffüllung des Kellers Pos. 64. Die zwei Geschirrfragmente unten links stammen aus der Grube Pos. 73.

Angesichts der Lage der Grabungsfläche innerhalb des Dorfkerns mag das Fehlen von spätmittelalterlichem und der geringe Nachweis von neuzeitlichem Fundmaterial erstaunen. Dies ist aber durch die fast ausschliessliche Überlieferung von Fundmaterial als Abfall und Bauschutt in Grubenauffüllungen sowie durch den maschinellen Abtrag der humosen Schichten Pos. 1–3 und 79 zu erklären.

In der Grabungsfläche Südost sowie in Feld F. 11 in der Grabungsfläche Nord zeugen natürliche Mulden und Rinnen von Einwirkungen des nahe gelegenen Dorfbachs. Auffälligerweise enthalten die Auffüllungen nur prähistorisches Fundmaterial. Dies spricht dafür, dass sich der Bach spätestens mit der Bebauung der Fläche Nordwest ab dem Hochmittelalter verlagert hatte bzw. eingedämmt worden war und das untersuchte Areal nicht mehr (sichtbar) tangierte. Auf der unüberbauten Fläche im Osten lagerte sich allmählich ein Hanglehm ab.

## 6 Zusammenfassung

Die Rettungsgrabung in Otelfingen, Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 1145 und 1146 umfasste eine Fläche von 755 m<sup>2</sup> im Ortskern unmittelbar östlich des Dorfbachs. Einzelne Gruben im Ostteil des Areals enthielten Keramik aus der frühen bis mittleren Bronzezeit sowie der Späthallstatt-/Frühlatènezeit. Im weiteren weisen einzelne römische Streufunde auf eine bisher nicht lokalisierbare Siedlung im Umfeld hin. Im Westteil des Grabungsareals konzentrieren sich Befunde, die zum Teil als Reste von hoch-/spätmittelalterlichen Grubenhäusern bzw. Erdkellern anzusprechen sind. Teilweise erfasst wurde ein im 18. Jh. mit Bauschutt aufgefüllter gemauerter Keller.

## 7 Anhang

### 7.1 Anmerkungen

- <sup>1</sup> JbAS 94, 2011, 279f. Wissenschaftliche Leitung Patrick Nagy, technische Leitung Rolf Gamper; Ereignis 2010.024. Als Grundlage für den vorliegenden Artikel diente neben der Grabungsdokumentation ein von Anja Walter und Fabienne Widmer im Rahmen eines Praktikums 2015 erarbeiteter Befundkatalog. Für die Klärung von Fragen zur Vermessung und zeichnerischen Dokumentation sei Monika Dolder herzlich gedankt.
- <sup>2</sup> Im Bericht zur Sondierung wird an der Oberkante von Pos. 4 ein Gehorizont erwähnt, von dem die Grube Pos. 11 abgetieft worden sei. Eine genauere Ansprache oder Beschreibung und Dokumentation dazu fehlen aber.
- <sup>3</sup> Pos. 3 fehlte im Bereich der Gruben Pos. 11 und Pos. 41.
- <sup>4</sup> Vgl. Anm. 7.
- <sup>5</sup> Pos. 17, 19, 20, 21, 23–25, 27, 29, 31, 39, evtl. 16 und 37.
- <sup>6</sup> In Fläche Nordwest (F. 5/F. 9) einzelne grobkeramische WS aus Pos. 43 (FK 16) und Pos. 47 (FK 18).
- <sup>7</sup> FK 10 (Eisenstab mit Niet), 24 (BS ohne Wandungsansatz, einseitig leicht geglättet, feinsandige Magerung).
- <sup>8</sup> FK 32. Weitere Wandscherbe wohl vom gleichen Gefäss mit den charakteristischen feinen Rillen zudem aus Grube Pos. 56 (FK 21).
- <sup>9</sup> FK 22, 32.
- <sup>10</sup> FK 25, WS von Töpfen, Datierung aufgrund der Ware (feinsandig, nachgedreht). Die Auffüllung der Grube Pos. 62, die ebenfalls von Pos. 61 geschnitten wird, enthält keine datierenden Funde.
- <sup>11</sup> Die wenigen Funde aus der Auffüllung von Pos. 61 (vgl. Fundkatalog Kap. 8) datieren ins 11. bzw. 12./13. Jh.
- <sup>12</sup> Vgl. Windler 2021, 58.
- <sup>13</sup> FK 36, 44.
- <sup>14</sup> Pos. 54: FK 11; Pos. 73: FK 12, 35, 37.
- <sup>15</sup> Vgl. Anm. 9.
- <sup>16</sup> FK 17 (Pos. 44), FK 16 (Pos. 43), FK 26 (Pos. 42), FK 18 (Pos. 47, in der Grabungsdokumentation mit Pos. 46 bezeichnet), FK 13 (Pos. 50); aus Pos. 45 ein kleines Ziegelfragment (FK 29; römisch oder neuzeitlich).
- <sup>17</sup> FK 9 enthält u.a. WS Topf (scheibengedreht, mit feinkörniger Magerung) und WS Lavezgefäss (glatte Aussenseite), zudem Schmiedeschlacke.
- <sup>18</sup> Pos. 41 wurde von den Ausgräbern ohne nähere Beschreibung als neuzeitliche Störung angesprochen.
- <sup>19</sup> So in Arbon-Bleiche 2: Fischer 1971, Taf. 23 Nr. 3; Hochuli 1994, Taf. 111 Nr. 1109. Zürich-Mozartstrasse, Siedlungsphasen A und B: Schmidheiny 2011, 127; Taf. 2 Nr. 12, Taf. 3 Nr. 20; Taf. 7 Nr. 44, 61; Taf. 10 Nr. 105; Taf. 11 Nr. 150, 152; Taf. 13 Nr. 206; Taf. Nr. 15 Nr. 256, 261; Taf. 17 Nr. 306, 307; Taf. 21 Nr. 411.
- <sup>20</sup> Conscience/Eberschweiler 2001, 136–146, insbesondere 140.
- <sup>21</sup> Bspw. in Arbon-Bleiche 2: Hochuli 1994, Taf. 34 Nr. 411; Taf. 68 Nr. 565; Taf. 79 Nr. 724–727; Taf. 112 Nr. 1111; in Horgen-Scheller: Eberli et al. 2002, Taf. 77 Nr. 876; in Meilen-Rorenschaab: Hügi 2000, Taf. 30 Nr. 448; in Wädenswil-Vorder Au: Conscience 2005, Taf. 6 Nr. 174; Taf. 15 Nr. 293–294, 296, 299.
- <sup>22</sup> So z.B. in Birmensdorf-Stoffel: Achour-Uster/Kunz 2001, Taf. 13 Nr. 274–280; Taf. 15 Nr. 330–338; Ebmatigen: Achour 2009, Taf. 2 Nr. 34–35; Taf. 3 Nr. 36–45; Taf. 4 Nr. 62; Otelfingen-Bonenberg: Fort-Linksfeiler 2000, Taf. 2 Nr. 43–49; Taf. 6 Nr. 164–165; Urdorf-Herweg: Bauer et al. 1992, Taf. 1 Nr. 6; Taf. 2 Nr. 46; Taf. 3 Nr. 90–92; Taf. 4 Nr. 157.
- <sup>23</sup> Vergleiche zu dieser eher seltenen Zier finden sich ebenfalls in Arbon-Bleiche 2 bzw. in Zürich-Mozartstrasse, Siedlungsphasen A und B: Hochuli 1994, Taf. 79 Nr. 721–723; Schmidheiny 2011, 128; Taf. 14 Nr. 216.
- <sup>24</sup> Bspw. bei Ruckstuhl 1989; Brogli/Schibler 1999; Gaume 2015. Die beiden Belege aus Birmensdorf-Stoffel dürften wohl zur spätbronzezeitlichen Belegungsphase gehören: Achour-Uster/Kunz 2001, Taf. 9 Nr. 198, 202 und Kat. 46.
- <sup>25</sup> Freundliche Hinweise von Beat Horisberger und Adrian Huber KA Zürich; vgl. einzelne spätlätenezeitliche Funde aus der Grabung Schmittengasse 18–20, Windler 2021, 46.
- <sup>26</sup> Zu Kat. 8 vgl. z.B. Matter 2009, zu Kat. 11 Marti 2013, 246–248 zur Randform, 196 zur Ware.

### 7.2 Abgekürzt zitierte Literatur

- ACHOUR 2009 – Ch. Achour, Ein mittelbronzezeitlicher Siedlungsplatz in Ebmatigen (Gem. Maur). AIZ\_01, 2009, 17–39.
- ACHOUR-USTER/KUNZ 2001 – Ch. Achour-Uster, J. Kunz, Die mittelbronzezeitliche Siedlungsstelle von Birmensdorf-Stoffel. Grabungen 1995–1996. ZA 4 (Zürich/Egg 2001).
- BAUER et al. 1992 – I. Bauer et al., Bronzezeitliche Landsiedlungen und Gräber. Monogr. KA Zürich 11 (Zürich/Egg 1992).
- BROGLI/SCHIBLER 1999 – W. Brogli, J. Schibler, Zwölf Gruben aus der Späthallstatt-/Frühlatènezeit in Möhlin. JbSGUF 82, 1999, 79–116.
- CONSCIENCE 2005 – A.-C. Conscience, Wädenswil-Vorder Au. ZA 19 (Zürich/Egg 2005).
- CONSCIENCE/EBERSCHWEILER 2001 – A.-C. Conscience, B. Eberschweiler, Zwei bemerkenswerte Fundplätze der frühen Bronzezeit im Greifensee. JbSGUF 84, 2001, 136–146.
- EBERLI et al. 2002 – U. Eberli, R. Ebersbach, P. Favre, Ö. Akeret, B. Eberschweiler, Horgen-Scheller. Monogr. KA Zürich 36 (Zürich/Egg 2002).
- FISCHER 1971 – F. Fischer, Die frühbronzezeitliche Ansiedlung in der Bleiche bei Arbon TG. Schriften zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 17 (Basel 1971).
- FRASCOLI 2021 – L. Frascoli, Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838: Siedlungsstrukturen und Funde des Frühmittelalters. AIZ\_04, 2021, 7–41.
- FORT-LINKSFEILER 2000 – D. Fort-Linksfeiler, Reste der bronzezeitlichen Landsiedlung Otelfingen-Bonenberg. AIZ 1997–1998, Ber. KA Zürich 15 (2000) 85–139.
- GAUME 2015 – I. Gaume, Habitats de l'Âge du Fer à Courrendlin JU-En Solé. JbAS 98, 2015, 7–44.
- HOCHULI 1994 – S. Hochuli, Arbon-Bleiche. Die neolithischen und bronzezeitlichen Seeufersiedlungen – Ausgrabungen 1885 bis 1991. Archäologie im Thurgau 2 (Frauenfeld 1994).
- HÜGI 2000 – U. Hügi, Meilen-Rorenschaab. ZA 1 (Zürich/Egg 2000).
- MARTI 2013 – R. Marti, Keramikgefässe. In: R. Marti, W. Meyer, J. Obrecht, Der Altenberg bei Füllinsdorf. Eine Adelsburg des 11. Jahrhunderts. Schriften der Archäologie Baselland 50 (Basel 2013).
- MATTER 2009 – A. Matter, Die archäologische Untersuchung an der Marktgasse 10. In: A. Matter, A. Tiziani, Siedlungsentwicklung an der Marktgasse in Winterthur vom Hochmittelalter bis in die Neuzeit. ZA 27 (Zürich/Egg 2009) 21–28.
- RUCKSTUHL 1989 – B. Ruckstuhl, Hallstattzeitliche Siedlungsgruben aus Neunkirch-Tobeläcker (SH). JbSGUF 72, 1989, 59–98.
- SCHMIDHEINY 2011 – M. Schmidheiny, Zürich «Mozartstrasse» – Neolithische und bronzezeitliche Ufersiedlungen Band 4: Die frühbronzezeitliche Besiedlung. Monogr. KA Zürich 42 (Zürich/Egg 2011).
- WINDLER 2021 – R. Windler, Webhaus und Speicherbau – mittelalterliche Siedlungsreste in Otelfingen-Schmittengasse 18–20. AIZ\_04, 2021, 43–69.

### 7.3 Abkürzungen

a.	aussen
Abb.	Abbildung
Anm.	Anmerkung
Ber.	Bericht
BS	Bodenscherbe
Bz	Bronzezeit
Drag.	Dragendorff
F.	Feld
FK	Fundkomplex
i.	innen
Jh.	Jahrhundert
Kap.	Kapitel
Kat.	Katalognummer
Kat.-Nr.	Katasternummer
M.	Massstab
Pos.	Positionsnummer
RS	Randscherbe
S.	Seite
T.	Tiefe
Taf.	Tafel
TS	Terra Sigillata
WS	Wandscherbe

#### Literatur und Institutionen

AIZ	Archäologie im Kanton Zürich
JbAS	Jahrbuch Archäologie Schweiz
JbSGUF	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
KA	Kantonsarchäologie
Monogr.	Monographie
ZA	Zürcher Archäologie

### 7.4 Abbildungsnachweis

Abb. 1: M. Moser KA Zürich, Grundlage Bundesamt für Landestopographie; Abb. 2: S. Vogt KA Zürich; Abb. 3: B. von Aesch KA Zürich; Abb. 4: M. Dolder KA Zürich; Abb. 5–6: M. Bachmann KA Zürich.

Fundzeichnungen und Tafelmontage: Martina Bisaz, Grüt  
Umsetzung Karten und Pläne: M. Moser KA Zürich  
Bildbearbeitung: M. Bachmann KA Zürich

## 8 Fundkatalog und Tafel

(Patrick Nagy, Renata Windler)

Erfasst wurden alle RS und verzierten WS sowie ausgewählte BS, mit Ausnahme der neuzeitlichen Fundobjekte. Die Bestimmung der römischen Keramik ist Beat Horisberger KA Zürich zu verdanken. Auf die Vorlage des weitgehend aus maschinellem Aushub stammenden und damit selektiv geborgenen neuzeitlichen Materials wurde verzichtet.

#### Mulde Pos. 21/23

**1** RS, Grobkeramik, Topf mit fingertupfenverzierter Leiste und in zwei (?) Hörnchen aufgeteiltem Griffplatten auf der Schulter sowie fingergerautem Gefässunterteil, grobe und dichte Magerung, a. braun, i. und im Bruch grau. FK 2010.024.5.

**2** WS mit Ansatz des Randes, Grobkeramik, Topf mit glatter Leiste und flauer Griffknubbe sowie gerautem Gefässunterteil, grobe und dichte Magerung, a. braun, i. und im Bruch grau. FK 2010.024.

**3** WS, Grobkeramik, Töpfchen mit flächiger Schrägkerbenzier, Magerung mittel und dicht, durchgehend grau. FK 2010.024.5.

**4** WS, Grobkeramik, Töpfchen mit flächiger Rillenzier (oder lang gezogener Winkelzier?), mittlere und dichte Magerung, durchgehend grau. FK 2010.024.3.

#### Grube Pos. 11

**5** WS, Grobkeramik, flau profilierter Topf mit Fingernagelkerben auf der Schulter, Magerung mittel und locker, a. beige, i. und im Bruch grau. FK 2010.024.1.

#### Grube Pos. 36

**6** RS, Feinkeramik, Schale mit einziehendem Rand, feine und dichte Magerung, Oberfläche fein geglättet, durchgehend beige. FK 2010.024.8.

**7** WS, Grobkeramik, Topf mit unregelmässig ausgeführter Fingertupfenleiste auf der Schulter und geschlicktem Gefässunterteil, Magerung grob und locker, a. braun, i. und im Bruch grau. FK 2010.024.8.

#### Grube Pos. 56

**8** RS Topf mit Lippenrand, feinsandige nachgedrehte (?) Ware, hart gebrannt, rötlich braun bis grau. FK 2010.024.021.

**9** WS Topf (?) mit Rädchendekor, scheibengedrehte (?), sandige Ware, sehr hart gebrannt, orangebeige. FK 2010.024.021.

\*BS eines Gefässes (Tonne?) mit Standring, scheibengedreht, Oberfläche dunkelgrau, im Kern hellgrau. FK 2010.024.27.

#### Grube Pos. 58

\*WS südgallische TS, Reliefschüssel Drag. 29, evtl. 37. FK 2010.024.30.

\*WS Glanztonbecher mit Liniendekor. FK 2010.024.39.

**10** WS Topf mit mehrzeiligem Wellenliniendekor, feinsandige, nachgedrehte (?) Ware, aussen rötlich, kern hellgrau. FK 2010.024.39.

\*BS Topf, an der Unterseite Quellrand, feinsandige, nachgedrehte (?) Ware, a. braun, i. rötlich orange. FK 2010.024.39.

\* Verschmolzenes, grünliches Glasfragment; aufgrund der Farbe und fehlender Korrosion vermutlich von einem römischen Hohl- oder Fensterglas. FK 2010.024.39.

#### Grube Pos. 61

**11** RS Topf mit leicht verdicktem Lippenrand, weitere WS und BS wohl vom gleichen Gefäss, Bodenunterseite glatt gestrichen, sandig körnige, nachgedrehte Ware, rötlich beige bis dunkelgrau, hart gebrannt. FK 2010.024.034; 2010.024.041.

\*RS Topf mit schräg ausbiegendem Lippenrand, Spur eines Rillendekors, feinsandige, nachgedrehte (?) Ware, hart gebrannt, beige. FK 2010.024.34.

#### Grube Pos. 73

\*BS TS unbestimmte Form. FK 2010.024.37.

© Baudirektion Kanton Zürich, Archäologie und Denkmalpflege, Zürich 2021

Redaktion: Markus Stromer

Gestaltung: Jacqueline Egg, Layout Factory, Aarwangen

Open-Access-Ausgabe: <https://doi.org/10.20384/zop-56>  
Gesamtband AIZ\_04: <https://doi.org/10.20384/zop-53>



Tafel 1



